

HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH, *Vorlesungen über die Philosophie der Religion*. Teil 2: *Die bestimmte Religion*. Hrsg. von Walter Jaeschke (Vorlesungen, Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte 4). Hamburg: Meiner 1985. XIII/1024 S. in zwei Bänden – a: Text (bis S. 648), b: Anhang.

Mit dem umfangreichen Mittelstück ist das magnum opus der Religionsphilosophie-Edition fristgemäß fertig gestellt. Erstmals eigenständig wird hier präsentiert, was sonst zwischen „Begriff“ und „vollendeter Religion“ eher überflogen zu werden pflegt (aufgeteilt zudem in einen Anhang zu jenem und eine Einleitung zu dieser), was aber fast die Hälfte des Gesamtstoffes ausmacht und den Ertrag einer beeindruckenden Arbeitsleistung Hegels bildet. – Der Aufbau, um auch das Editionsverfahren nochmals kurz zu erinnern (vgl. ThPh 59 [1984] 452 f.; 60 [1985] 454 f.), ist folgender: Für das Kolleg des Jahres 1821 wird Hegels Manuskript vorgelegt. Es behandelt – jeweils nach metaphysischem Begriff, konkreter Vorstellung (Gestaltung) und Kult gegliedert – A die unmittelbare Religion (von jener der Natur bis zu Ägypten und Syrien, noch relativ wenig ausdifferenziert), B die Religion der Erhabenheit und Schönheit (bzw. Notwendigkeit), zu jedem der Unterpunkte in dieser Reihenfolge, C die der Zweckmäßigkeit (der Selbstsucht, des Verstandes). Hrsg. weist auf die Parallele zur Logik hin: Sein – Wesen (in der ihm gemäßen Doppelung [Juden, Griechen]) – Begriff (hier freilich nicht wenig ausdifferenziert, der – römisch-staatlich gesehenen – äußeren Zweckmäßigkeit). – Für 1824 liegt die Nachschrift v. Griesheims zugrunde, ergänzt durch andere Nachschriften. Hier wird zur (A) unmittelbaren oder natürlichen Religion nach dem metaphysischen Begriff zur Vorstellung Gottes (worein der Kult jetzt eingearbeitet ist) klarer gegliedert (die Überschriften verantwortet Hrsg.): Zauberei (Eskimo, Afrika, China), Phantasie (Indien), Religion des Guten, des Lichts (Parsen), Übergang: des Rätsels (Ägypten). Und darauf folgt diesmal nur das B der Religionen der geistigen Individualität, in drei konkreten Gott-Bestimmungen: Erhabenheit, Schönheit, Zweckmäßigkeit. Hier findet sich also jene Zweiteilung, die sich eingebürgert hat, so sehr in der Tat die römischen Götter (Jaeschke, 3 [= Teil 1] LX) „keine geistigen Individualitäten, sondern individualitätslose Abstraktionen“ sind. – Triadisch dann wieder das Kolleg von 1827, ediert im wesentlichen nach Lasson (in komplizierter Rekonstruktion aufgrund inzwischen aufgetauchter Mit- und Nachschriften). Die durchgehende Teilung von metaphysischem Begriff und Bestimmung fällt, die Naturreligion ist nochmals klarer durchgegliedert: a) Zauberei (Eskimo, Neger), ausgebildete Zauberreligion des chinesischen Reiches; b) Religion des Insichseins (Buddhismus, Lamaismus), c) indische Religion; d) Übergang: Parsismus, Ägypten. B: Schönheit und Erhabenheit. In diesem Jahr wird also Israel *nach* den Griechen behandelt; deren Besonderung erheben sich erst dort zur geistigen Einheit. C: Religion der Zweckmäßigkeit.

Auf einige Seiten zum teleologischen Beweis nach der zweiten Werk-Ausgabe folgt für 1831 (sonst hierfür nur Passagen der Werke-Ausgabe, als Fußnoten zum Text von 1827) als Beilage das D. F. Strauß-Exzerpt aus einer Nachschrift. Hier eine weitgehende Umgruppierung (an der aber – 3 [Teil 1] LXXV – Zweifel „nicht erlaubt [sind], so lange nicht andere, abweichende Quellen für das letzte Kolleg aufgefunden werden“): I Religion in Unmittelbarkeit, natürlich (Zauberei: Eskimos, Mongolei, Neger), II Entzweiung des religiösen Bewußtseins in sich (Erhebung des Bewußtseins vom Endlichen zum Unendlichen [kosmologischer Beweis], Verhältnis der Substanz zu den Akzidenzien): China, Indien, lamaisch-buddhistische Religion; III Versöhnung, Religion der Freiheit, in der Dreiteilung A. Übergang: 1. Religion des Guten (Perser, Juden), 2. Religion des Schmerzes (vorderasiatisch, Phönix, Adonis), 3. Ägypten; B Griechen: Religion der Schönheit (auch des inneren Zwecks, so hier Ausführungen zum teleologischen Beweis); C. Rom: äußere Zweckmäßigkeit, in deren sich ausbreitender Resignation ja dann die Zeit erfüllt ist.

Die Fülle des herangezogenen und eingearbeiteten Materials führt zu einem Anmerkungsteil von 165 Seiten. Nur ganz wenige Hinweise sind unbelegbar geblieben; anderseits bringen Nachträge schon Ergänzungen zu den früheren Bänden (darunter auch zu dem Goethe-Vers, aus der *Braut von Korinth*, für den Rez. an den *Divan* gedacht hatte; er wagt gleichwohl nochmals einen Korrekturvorschlag: zu 330, 398. Muß man



hier zu *Ganga* an die Bantu-Zauberer denken oder spricht der Kontext doch nicht eher für den Ganges [im Blick auf 332, 450 f.; 363, 42 f.; 489]? Hierzu übrigens auch eine Undurchsichtigkeit im Register [989–997]. Und da wir gerade dabei sind: steht 355 zu „Thammus“ nicht ein Nun anstelle des Zajin? 733 [368, 169]: *Comoediae*. – Auf den Nachweis des Sonderguts aus der Werk-Ausgabe folgen dann fast 200 Seiten Anhang zu allen drei Teilen der Vorlesungs-Edition. Zunächst eine Bibliographie der Quellen, soweit sie ausdrücklich – oder hochwahrscheinlich – angezogen worden sind, ergänzt durch heutige Standard-Ausgaben. Nur wenige Titel davon waren dem Hrsg. nicht zugänglich (die Benutzer schließen sich seinem Dank an die Bibliotheken an!). Eigens gekennzeichnet sind Werke aus Hegels Bibliothek (Versteigerungskatalog) sowie zweifelsfrei benutzte Ausgaben. Sodann ein Bibelstellen-Register und ein umfassendes Sachverzeichnis in vier Abteilungen: *Philosophica* et *Theologica* von Aberglaube bis Zweifel, z. T. detailliert spezifiziert (etwa *Allgemeinheit*: absolute, abstrakte, äußerlich, an und für sich seiend, einfach, empirisch, ...; 63 Adjektive, von *absolut* bis *wissenschaftlich*, sind für *Religion* aufgelistet); *Mythologica*: Götter, Personen, Begriffe von Achilles über Krishna und Paradies bis Zyklopen; *Realia* (Abendmahl, Grotte, Kuh ... Zeremonie); *Nomina propria* (Völker, Texte, Orte). Schließlich ein Personenverzeichnis (Chenu: Marie-Dominique). – Diese knappen Angaben dürften für sich doch schon eine Vorstellung davon geben, welche Mühe und Dienstbereitschaft hier aufgewandt worden ist und welch eine Arbeitsgrundlage damit den Interessierten in die Hand gelegt wird. „Verdruß ist die Empfindung der modernen Welt“ (381), angesichts nicht erreichter Zwecke (während es für die Griechen nur die einfache Trauer der Notwendigkeit gegeben habe)? Dann müßte sich doch Entsprechendes auch *sensu positivo* sagen lassen, wenn der Zweck erreicht wird; nicht bloß einfach ist dann auch das Glück, reflektiert und mehrdimensional demgemäß auch der Dank. Hrsg. dankt den beiden Kollegen in Übersee sowie den Mitarbeitern dort wie hier. Er dankt eigens dem Verlag – und hier vor allem möchte Rez. sich, gewiß nicht bloß im eigenen Namen, ausdrücklich anschließen. Zuletzt wie zuerst aber Glückwunsch und Dank an Walter Jaeschke.

J. SPLETT

MARXISMUS-QUELLENLEXIKON. Hrsg. Konrad Löw. Köln: Kölner Universitätsverlag 1985. 352 S.

Sehr oft benötigt man bei Forschungen oder Auseinandersetzungen über Karl Marx und seine Lehre die eine oder andere seiner über 42 Bände MEGA verstreuten Aussagen. Das eine Mal muß man Texte, die einem als von Marx stammend entgegengehalten werden, auf ihre Authentizität oder auf den Zusammenhang prüfen, in dem sie stehen; das andere Mal will man sich selbst auf Texte von ihm beziehen; in beiden Fällen braucht man den zuverlässigen Wortlaut und die Fundstelle. Um beide schnell und mühelos zu finden, bietet ein Nachschlagewerk wie dieses eine hochwillkommene Hilfe. Wie der Hrsg. im Vorwort mitteilt, gibt es bereits ein im Auftrag der SED erstelltes umfangreiches „Sachverzeichnis Marx/Engels-Werke“, das aber tendenziell angelegt sei und viele für Marx oder den Marxismus peinliche Stichworte unterschlage; im Gegensatz dazu solle sein Marxismus-Quellenlexikon sich durch strenge Objektivität auszeichnen. Dieser von ihm betonten Objektivität würde es zustatten kommen, wenn er sich auf den getreuen Abdruck einer möglichst objektiv getroffenen Auswahl von Marx-Texten beschränkte; er tut ihr Abtrag, indem er jedem Artikel unter der Überschrift „I. Thesen“ eine Einführung vorausschickt und unter „III. Kommentar“ eine Beurteilung folgen läßt, womit er sich nicht an wissenschaftlich interessierte, sondern an belehrungsbedürftige Benutzer wendet. Trotzdem sollte auch ein wissenschaftlicher Interessent den Nutzen nicht unterschätzen, den ein solches Nachschlagewerk ihm bieten kann, um Fundstellen von Texten, auf die er sich beziehen will, schnell und mühelos zu verifizieren, wobei er vielleicht das Glück hat, unerwartet auf zusätzliche Texte zu stoßen, die seine Argumentation verstärken oder ihm vielleicht auch ein vorsichtigeres Urteil nahelegen. – Wenn Löw trotz der „Thesen“ und „Kommentare“, die zweifellos von ihm stammen oder mindestens auf seine alleinige Verantwortung gehen, sich nur als Hrsg. bezeichnet, so will er wohl damit den Stab von Mitarbeitern ehren, ohne